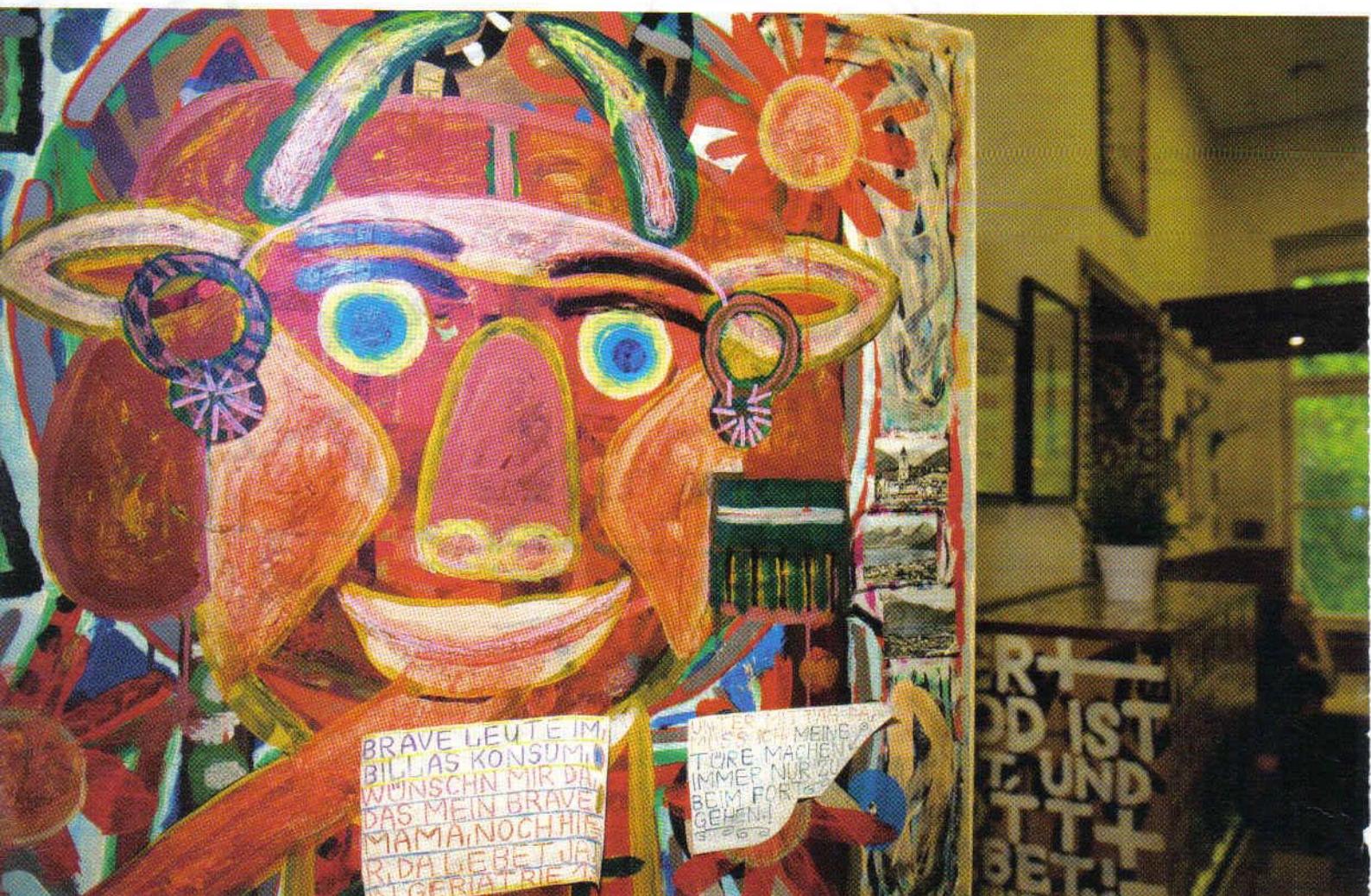


GENIE STATT THERAPIE

GENIUS NOT THERAPY



In Gugging ist ein lebendiges Art-brut-Center entstanden, das es auf beeindruckende Weise schafft, Kunst von Psychiatriepatienten aus dem Therapieeck zu holen.

„Ja gerne.“ Punkt. Das ist alles, was Heinrich Reisenbauer antwortet, als ihn die Galeristin und Kunstpädagogin Nina Katschnig bittet, in den Büro- und Atelierraum vorzugehen und mit seinem Bild anzufangen. „Er redet nicht so gerne“, entschuldigt sich Katschnig, die seit 11 Jahren die Künstler betreut und mit all ihren Eigenheiten vertraut ist. Herr Reisenbauer hätte sich aber für den Besuch der Journalistin ein Fußballbild ausgedacht. EURO-adäquat. Die Spezialität des 71-jährigen hageren Mannes sind serielle grafische Darstellungen von Tieren und Objekten – etwa 40 orange Sessel in Reihe und Glied, grüne Elefanten oder rote Sonnen in gleicher Formation. So marschiert Herr Reisenbauer den geschwungenen Weg zum Hauptgebäude des Art/Brut Center Gugging. 2006 ist es auf dem Gelände der ehemaligen

“Fine.” Period. That is all that Heinrich Reisenbauer replies when Gugging gallery manager and art teacher Nina Katschnig asks him to go into the office and studio space to begin working. “He’s not a big talker,” Katschnig explains apologetically. Having cared for the artists here for the past eleven years, she is familiar with their idiosyncrasies. Herr Reisenbauer would rather have put together a football picture to mark the visit by the journalist. Just right for Euro 2008.

The gaunt 71-year-old specialises in series of graphic representations of animals and objects: 40 orange seats in a row, green elephants, red suns in formation.

Herr Reisenbauer marches off down the meandering path and into the main building of the Art/Brut Cent-



A dynamic Art Brut Center has opened in Gugging, and succeeded in dragging art by psychiatric patients out of the therapeutic wilderness.

psychiatrischen Klinik entstanden und beherbergt ein Museum, in dem man die Werke der Künstler aus Gugging zeigt und auch internationale Art-brut-Kunst. Eine Galerie, ein Museumsshop und ein offenes Atelier sind angeschlossen.

Wir wandern ein Stück weiter zum sogenannten „Haus der Künstler“. Der Psychiater Leo Navratil hat das Zentrum für Kunst- und Psychotherapie 1981 gegründet. Er ließ seine Patienten bereits in den 50er-Jahren Testzeichnungen machen, um Aufschluss über den Verlauf ihrer Krankheit zu bekommen. Von ihm geprägte Begriffe wie „zustandsgebundene Kunst“ oder „Künstlerpatient“ werden in der buntbemalten Station heute allerdings vermieden.

Das im hügeligen Areal nördlich von Klosterneuburg eingebettete Haus für Langzeitpatienten verfügt über

er Gugging. The Center opened in 2006 in the former psychiatric clinic, and houses a museum where works by artists from Gugging are exhibited alongside international examples of Art Brut (literally, "raw art", a term coined in the 1920s to describe art produced by those who have not been through art school, often psychiatric patients). A gallery, museum shop and open studio are connected to the Center.
We move on to the "Haus der Künstler" ("House of Artists"). Psychiatrist Leo Navratil founded the Center for Art and Psychotherapy in 1981. He had been asking his patients to produce test drawings since the 1950s to glean information about the progress of their condition. Nowadays, employees of the brightly-coloured institution avoid using terms such as 'condition-related art' and 'artist-patient', which he coined at

ÜBERBORDEND. Jeder zweite Baum im Umfeld des Hauses ist mit Kunstobjekten bestückt.

SUPERABUNDANT. Every second tree has an art object hanging from it.



HAUS DER KÜNSTLER. Schon von fern grüßt den Besucher die Götter- und Fabelwelt von August Walla.

HOME TO THE ARTISTS. Already from afar visitors are welcomed to August Walla's colourful world of gods and fairy tales.

einen herrlichen Blick auf sommerliche Mohnfelder. Der Wienerwald schließt nahtlos an. Das Haus der schlafenden Vernunft hat der Schriftsteller Gerhard Roth den Pavillon genannt. Elf Bewohner teilen sich die Räume, die sie individuell gestaltet haben.

Unser Besuch des normalerweise öffentlich nicht zugänglichen Hauses bringt allerdings Aufregung und den Ablauf etwas in Unordnung. So hat der 89-jährige Johann Fischer seine 15-Uhr-Dusche, die er sich täglich nach einem arbeitsintensiven Vormittag genehmigt, heute extra verlegt und auch Johann Garber hat seinen Besuch beim örtlichen Supermarkt verschoben. Man ist stolz, seine Kunst zu präsentieren. Garber hat seinen Raum mit 240 seiner Arbeiten geschmückt. Es sind Zeichnungen seiner Urlauberlebnisse, aber auch eine Sammlung von kleinen Fundstücken, mit denen er dann seine Readymades fabriziert. Der 61-jährige ist der wohl Kommunikativste der Gruppe. Er ist in seinem Schaffensdrang kaum zu bremsen, bastelt und werkelt, bemalt Rehkrückel und Vogelhäuschen. Jeder zweite Baum im Umfeld des Hauses ist mit kunstvoll übermalten Objekten bestückt, in der Wiese stehen Sesselkreationen, die Franz West erblassen lassen würden.

„Es hat alles einen Sinn, was ich mach“, erklärt er. „Ich bin ja nicht blöd“, setzt er mit breitem Grinsen nach. Garber ist auch nur schwer davon abzuhalten, die Arbeiten von August Walla an der Hauswand zu übermalen. „Walla ist tot“, erläutert er pragmatisch, „und ich lebe.“ Problemlösung mit unverstelltem Blick. Das Interesse für die Arbeiten von Kollegen ist im Haus der Künstler gering“, erläutert Katschnig. Einzig der 2001 verstorbene Walla, der wohl renommiertesten Guggin-

the time. The home for long-term patients in the undulating hills north of Klosterneuburg has a breathtaking view across summer poppy fields, with the Wienerwald following seamlessly on. Author Gerhard Roth called it "the house of sleeping sanity". 11 residents share rooms here, which they have individually designed.

Our visit to the institution, which is not usually open to the public, creates excitement, even disarray, amongst the artists, which is why 89-year-old resident Johann Fischer has postponed the 3 o'clock shower he permits himself every day after a morning's hard work, and colleague Johann Garber has delayed his visit to the supermarket. The artists are justifiably proud of presenting their work.

Garber has adorned the space with around 240 of his works. There are paintings of his holiday experiences, and a collection of small items he has found over the years and used to make collages. The 61-year-old is undoubtedly the most communicative of the group. His creative urge is unstoppable; he tinkers away, painting assorted antlers and birdhouses. Every second tree around the grounds of the building is covered in imaginatively painted objects, the meadow home to garish benches and seats which would turn Franz West pale.

“Everything I do has a meaning,” he explains, adding with a broad grin, “After all, I’m not stupid.” It is also impossible to distract Garber from painting over the work of August Walla on the wall of the building. “Walla is dead,” he explains matter-of-factly. “And I’m alive.” With an unemotional glance, he continues solving the problem at hand. “The artists at the Haus der Künstler have very little interest in the work of their col-



EMSIG. Johann Garber hat sein Zimmer mit 240 Arbeiten und Fundstücken geschmückt.
BUSY. Johann Garber's room is festooned with 240 works and various collected items.

ger Künstler, hat eine wirkliche Lücke hinterlassen. Sein Zimmer fungiert nun als Büro und als eine Art Walla-Gedenkstätte, genannt „die kleine Sixtina“, weil Walla hier seine ganze Götter- und Fabelwelt auf die Wand und den Plafond gebracht hat.

Was die Gugginger Künstler fertig gemalt haben, wird der Galeristin übergeben, ein abgeschlossenes Kapitel, dem man nicht nachweint. „Kunstgeschichte und Kunstmarkt sind ihnen völlig egal“, sagt Nina Katschnig, die Galeristin von Gugging.

Einzig Karl Vondal, mit seinen 55 Jahren eines der vielversprechendsten jüngeren Talente und Spezialist für zarte übergroße Textbildcollagen, in deren Zentrum üppige Blondinen agieren, arbeitet länger an seinen Werken und trägt sie gerne mit sich herum. „Mit seinen großformatigen Kartons spaziert er durch das ganze Areal und zeigt sie jedem, der sie sehen will, oder auch nicht, das ist ihm dann ziemlich egal“, erzählt Katschnig. Auf Vondals Bildern tut sich ein ganzes Universum auf: Alkohol, Strand, Palmen, Hochhäuser und viel Sex gibt es da. Am Rand kleben handgeschriebene Geschichten über blonde Prinzessinnen, die von ihrem Helden namens Karl gerettet werden.

Dass man in dem modernen Museumskomplex nun permanent die Werke der Gugginger zeigen kann, sei ein wesentlicher Schritt zur Etablierung am Kunstmarkt. „Die Gugginger selbst zählen mittlerweile zu den Klassikern. Und sind in jeder internationalen Art-brut-Schau zu finden. Aber es bleibt noch genügend zu tun“, betont Johann Feilacher. „Genie statt Therapie“ heißt der Ansatz, den der 54-jährige Psychiater, der abseits der Arbeit auch als Bildhauer arbeitet, vehement vertritt, seit er 1986 das von Leo Navratil gegrün-

leagues“, Katschnig says. Only Walla, who died in 2001 and was easily the most renowned of the Gugging artists, has been conspicuous by his absence. His room now functions as part-office, part-memorial to Walla, called “the mini-Sistine Chapel”, because Walla painted his whole world of gods and fables on the walls and ceiling. Finished works by the Gugging artists are handed over unceremoniously to the manager of the gallery. “They care nothing about art history, or the art market,” says Nina Katschnig.

Only Karl Vondal, at 55 one of the most promising younger talents and a specialist in delicate, outsized collages of text and images revolving around voluptuous blondes, works longer on his pieces, carrying them around wherever he goes. “He walks through the grounds with his huge cards, showing them to anybody who shows an interest – or not, he doesn’t really care,” Katschnig says. Vondal’s images depict his whole universe; they overflow with alcohol, beaches, palms, tower blocks and sex, lots of sex. On the edge he glues handwritten stories about blonde princesses who are duly saved by their hero, Karl.

The fact that it is now possible to permanently exhibit the works of the Gugging artists at the museum complex has been an essential step in establishing their place in the art market. “The Gugging artists have now become hot property in their own right. You’ll find them in every international show of Art Brut. But there is still a great deal more to do,” stresses Johann Feilacher. “Genius, not therapy” is the approach that the 54-year-old psychiatrist, who also works as a sculptor on his own time, has championed since he took over Navratil’s Center for Art



GESAMTKUNSTWERK. Die Außenfassade des Hauses wurde von den Künstlern mit den für sie typischen Motiven bemalt.

TOTAL ART. The outer walls of the building have been painted with typical motifs familiar to the artists.

dete Zentrum für Kunst- und Psychotherapie übernommen hat. Feilacher hat das Bild der Gugger stark verändert. Nicht die Kunsttherapie, sondern die pure Kunst steht nun im Vordergrund. „Weder die künstliche noch die natürliche Psychose bringen ein Mehr an Kreativität. Es ist alles eine Frage des Talents. Mir geht es um eine Sichtweise der Normalität. Jeder Mensch hat ein Anrecht auf Honorierung seiner Leistung. Dass jemand auch krank ist, ist eine Privatsache. War van Gogh ein sensationeller Künstler oder ein Irrer, der sich das Ohr abgeschnitten hat?“

Die jahrelange intensive Arbeit hat Spuren hinterlassen. Auch wirtschaftliche. Auch wenn in Gugger erst spät mit einer professionellen Vermarktung begonnen wurde: Die Arbeiten haben mittlerweile ihren Preis. Die Gugger selbst wissen nur teilweise um ihre mitunter zehnfache Wertsteigerung. Sie merken die höheren Gewinne höchstens am luxuriöseren Alltag und können sich das leisten, was sie wollen. Das ist natürlich kein Porsche, sondern ein größerer Fernseher, öfter Urlaub, Einkäufe – Johann Fischer etwa liebt modische Kleidung. Man fährt gemeinsam mit den Betreuern auf Urlaub, ans Meer oder in die Berge.

Die „Rekrutierung“ neuer Künstler wie etwa der 36-jährigen Laila Bachtar, einer der raren weiblichen Stars im Portfolio, oder Leonard Fink läuft ständig, denn „das fiktive Künstlerpotenzial ist bundesweit verstreut“, wie Feilacher betont. „Wir haben das Know-how und ein Netzwerk. Denn das Erkennen eines Talents, das Unterscheiden zwischen guter Kunst und Symptom ist schwierig. Es geht ja nicht darum, schöne Blumen zu malen, sondern um das skurrile andere. Es ist ja nicht jeder ein Talent. Im Gegenteil: Es gibt in der Psychiatrie genauso wenige Talente wie draußen.“ ||

and Psychotherapy in 1986. Feilacher has compellingly changed the image of the residents of Gugger, so that it is no longer about art "therapy", but art "proper". "Neither artistic nor natural psychosis produce greater creativity. It's all a question of talent. For me, it's about a perspective of normality. Every person has a right to be rewarded for their achievements. The fact that the person is unwell is their business. Would you call Van Gogh an amazing artist, or a madman who cut off his own ear?"

Years of intensive work have left their mark – not least financial. Even if professional marketing of the work produced at Gugger began relatively late, the works have since brought their rewards. Residents of Gugger themselves are only partially aware of the increase in the value of their work. At best they notice the higher proceeds reflected in their more luxurious everyday lives, and can afford to buy themselves what they want. That isn't a Porsche, of course, but a larger television, the odd holiday, shopping and the like – Johann Fischer loves fashionable clothing, for instance. They travel on holiday, to the lake or up into the mountains, together with their carers.

New artists such as 36-year-old Laila Bachtar – one of the rare female stars here – or Leonard Fink, are "recruited" on an ongoing basis, since "statistically the potential for such artists is distributed across Austria," Feilacher stresses. "We have the know-how and a network. It is difficult to recognise a talent, differentiate between good art and symptoms. It is not a matter of painting beautiful flowers so much as the bizarre other. Not all of them have talent. On the contrary; there are as few talents in the world of psychiatry as in the world outside." ||

Art/Brut Center **MARIA GUGGING**

Hauptstraße 2, Maria Gugger,
Niederösterreich
Infos: www.gugging.org
Unter dem Titel „**gugging classics**“ wird permanent eine Auswahl an Meisterwerken Gugger Künstler gezeigt.
Information: www.gugging.org
A permanent exhibition of works by the artists at Gugger is running under the title „**gugging classics**“.